

# Aus Taubstummenanstalten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Taubstummenanstalt zu Leipzig am 7. Mai 1800. Goethe trug sich bei seinem Besuch in das Fremdenbuch der Anstalt ein. Beigeheftet ist dieser Eintragung: „Kurze Übersicht dessen, was ein taubstummer Zögling in dem Leipziger Institut zu lernen angeleitet wird.“

Das Psychologische Institut des Leipziger Lehrervereins veranstaltete den 14. September, nachmittags 5 Uhr, eine Führung durch die neue Taubstummenanstalt. Bei dieser Gelegenheit konnten sie einen neuen Apparat im Taubstummenunterricht verwendet sehen, den der Taubstummenlehrer H. Lindner erfunden und in den Institutsveröffentlichungen ausführlich beschrieben hat. Es ist der sogenannte Fern tast-Apparat, der eine völlige Umgestaltung des ersten Sprachunterrichts Taubstummer ermöglicht.

### Aus Taubstummenanstalten

**Bern.** Die Weihnachtsfeier in der Mädchentaubstummenanstalt Wabern. (Bericht der Oberklasse). Am Montag den 20. Dezember, abends um 5 Uhr, fand unsere Weihnachtsfeier statt. Es wurde ein schönes Weihnachtsfestspiel, welches Frau Gufelberger gedichtet hatte, aufgeführt von 14 Schülerinnen mit einer Lehrerin und der ältesten Tochter unserer Hauseltern. Das Weihnachtsfestspiel trug den Titel: „Kriegsweihnachten“. Es erinnert daran, daß in Deutschland in vielen tausend Familien der Vater am Weihnachtsfest fehlte. Es hatte drei Szenen.

**Erste Szene:** Die Kinder einer armen Familie sammeln am heiligen Abend im Wald Holz. Sie haben ein Gespräch miteinander. Da erscheint ein Klaus und will die Kinder heim-schicken. Hanni, das jüngste Mädchen, bittet ihn, er solle ihnen das Christkind schicken. Der Klaus verspricht es.

**Zweite Szene:** Eine Frau in schwarzen Kleidern zündet die Lichter am Weihnachtsbäumchen an. Sie ist eine Witwe. Ihr Mann ist im Krieg gefallen. Doch trägt sie ihr Schicksal ergeben. Die Familie ist wohlhabend. Darum muß die Frau nicht für das tägliche Brot sorgen. Am heiligen Abend ist ihr Herz schwer. Die Kinder aber sollen ihre Freude haben. Sie kommen herein und sagen die Weissagungen und die Weihnachtsgeschichte auf. Das Christ-

kind gibt der Frau den Auftrag, eine arme Familie zu besuchen und zu beschenken.

**Dritte Szene:** Eine arme Frau kommt von der Arbeit nach Hause. Sie trägt einen Korb, wie ihn gewöhnlich die Waschfrauen tragen. Müde setzt sie sich an den leeren Tisch. Auch ihr ist weh ums Herz. Der Mann ist im Krieg und schon lange hat sie keine Nachricht mehr von ihm. Die Sorge für die Kinder fällt ihr schwer. Sie will ihnen aber doch eine Freude machen und verteilt Tannenzweige, Strümpfe, Lebkuchen und Äpfel auf den Tisch. Nun kommen die Kinder vom Wald heim und grüßen freundlich. Sie freuen sich an den Geschenken und danken ihr mit bewegten Worten. Jetzt erscheint der Klaus wieder und hinter ihm folgen die Kinder der wohlhabenden Familie mit einem kleinen Leiterwagen voll Gaben. Die reiche Frau gibt der armen Frau die Hand und spricht ihr Trost und Mut zu. Zuletzt erscheint wieder das Christkind und lenkt die Gedanken nach oben. — —

Damit war das Weihnachtsfestspiel zu Ende. Im Verlauf desselben hatten die Lehrerinnen mehrere Weihnachtslieder gesungen. Mit einer Ansprache und einem Schlußgebet schloß Herr Pfarrer Strahm die Feier. Was nun folgte, das wißt Ihr, Ihr ehemaligen Zöglinge unserer Anstalt. Seid alle herzlich begrüßt von den Hauseltern und Lehrerinnen der Anstalt!

**Zürich.** Die Weihnachtsfeier. Nach einem kurzen Plauderstündchen mit den Zöglingen fand sich eine ganz ansehnliche Anstaltsfamilie mit der großen Zahl der Gäste in dem heime-ligen Speisesaal zusammen. Während die weihnachtlichen Klänge der Gesänge und die erhebenden Akkorde des Harmoniums die Fest-gemeinde der blinden Kinder erfreuten, waren die Blicke der taubstummen Zöglinge voller Entzücken auf den strahlenden Lichterbaum gerichtet. Die Taubstummen brachten exakt und deutlich die Weihnachtslegende in rührender Weise zum Vortrag. Den Mittelpunkt der Ver-anstaltung bildete eine feinsinnige, poesievolle, dramatische Darbietung. Das von Dir. Kull verfaßte Schauspielchen: „Der Engel der Liebe, oder des neuen Erziehungshauses himm-lischer Schutzgeist“, kam in ergreifender Weise zur Aufführung. Die kleine Emma Meier, die den Engel der Liebe darstellte, glich fast einer blinden Seherin. Ein rührendes Bild boten auch die lieben Kleinen, welche dem Anstalts-arzt Dr. von Muralt, Kantonsbaumeister Frey,

Zwei Szenen aus dem Weihnachtsspiel in der Mädchen-Taubstummeneinstalt Wabern.  
(Blicklicht-Aufnahme von E. S.)



einen blühenden Weihnachtsgruß und ein Körbchen mit Früchten überreichten.

Nach der Feier fand die Bescherung der Zöglinge in der „Schibel-Halle“ statt. Manches Auge wurde feucht bei dem Jubel der Kinder, denen das Christkind einen prächtig geschmückten, riesigen Weihnachtsbaum und einen reich gedeckten Gabentisch bereitet hatte.

**Luzern.** In Hohenrain starb plötzlich an einem Herzschlag Herr Domherr Estermann, Direktor der dortigen Taubstummenanstalt. Er war unser vielgeliebter, für die Taubstummen treubeforgter Seelsorger und väterlicher Freund. Er ruhe in Frieden!

M. F., frühere Schülerin von ihm.

## Sürsorge für Taubstumme

**Vorträge für die Taubstummen der Stadt Bern im Jahr 1915.** Im abgelaufenen Jahr wurden den Taubstummen der Stadt Bern folgende Vorträge geboten:

1. Am 15. April: „Wie der Aargau zur Eidgenossenschaft kam.“ Vorsteher Gukelberger, Wabern.

2. Am 28. Mai: „Samuel Heinicke, der Begründer und Moritz Hill, der Förderer des deutschen Taubstummen-Unterrichts.“ Fräulein E. Herrmann, Lehrerin an der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

3. Am 24. Juni: „Johannes Hus.“ Vorsteher Gukelberger.

4. Am 26. August: „Unsere Neutralität.“ Vorsteher Lauener, Münchenbuchsee.

5. Am 23. September: „Wie der Tessin zur Eidgenossenschaft kam.“ Vorsteher Gukelberger, Wabern.

6. Am 3. November: Abend-Unterhaltung mit vielerlei Zauberkunststücken. Herr Eugen Sutermeister, Bern.

7. Am 16. Dezember: „Ueber Lebensart.“ Herr Eugen Sutermeister, Bern.

Die Vorträge waren von 25—36 Personen besucht und fanden jeweils große Aufmerksamkeit und reges Interesse. Ganz besonders vermochte der Vortrag über „Unsere Neutralität“ die Teilnehmer zu fesseln. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Spannung sie dem Vortrag folgten. Zugleich war es ein Beweis dafür, daß die Taubstummen mit ebenso großem Interesse wie die Hörenden den Zeitereignissen

folgen und denkend teilnehmen an dem großen Geschehen unserer Tage, aber auch an Personen und Ereignissen früherer Zeiten, wie sie ihnen von Hrn. Gukelberger und Fr. Herrmann in so leicht faßlicher Weise geschildert wurden. Von Wichtigkeit war auch der Vortrag des Hrn. E. Sutermeister über „Lebensart“, in welchem er den anwesenden Taubstummen anschaulich zeigte, wie sie sich daheim, auf der Straße, beim Essen und beim Besuch verhalten sollen.

Eine angenehme Abwechslung in der Reihe der Vorträge bot die Zaubervorstellung des Hrn. E. Sutermeister. Die Anwesenden kamen gar nicht aus der Verwunderung heraus. Es war aber auch zum Staunen, daß Hr. Sutermeister mit unfehlbarer Sicherheit herausfand, welche von fünf Personen einen Ball verborgen hielt, welches von fünf Messern in seiner Abwesenheit berührt worden war und unter welchen von fünf Tellern Geld gelegt worden war. Aber noch mehr! Auf seinen Befehl spazierte eine Zigarre aus einer Flasche, vermehrte sich Pfropfen in seiner Hand, stand ein Spazierstock still. Verblüffend war, wie er ein Glas durch den Tisch zauberte und wie er Tinte in klares Wasser verwandelte. Unter diesen und vielen andern Kunststücken flog eine Stunde dahin.

Bringen die Vorträge einen Nutzen? Wir glauben, es bejahen zu dürfen. Wohl entgeht diesem oder jenem Teilnehmer da ein Wort, dort ein Satz; aber die Hauptsache wird verstanden und bildet einen Gewinn für das geistige Leben der Vortragbesucher. Wir zweifeln nicht daran, daß der mündlich ausgesprochene Dank der Teilnehmer aus aufrichtigem Herzen kommt und daß ihnen eine Fortsetzung der Vorträge im neuen Jahr erwünscht ist. A. G.

**Appenzell.** Der Appenzellische Hilfsverein für Bildung taubstummer und schwachsinuiger Kinder schreibt in seinem neuesten Jahresbericht: Die Fürsorgetätigkeit des Komitees für die Taubstummen bewegte sich in ruhigen Bahnen. Aus den Berichten der Anstaltsvorsteher zeigt sich, daß die rechtzeitige Unterbringung in passenden Anstalten den meisten Kindern zum größten Segen für ihr ganzes Leben wird. In der Taubstummenanstalt St. Gallen und Turbenthal waren im Jahr 1914: 26 Zöglinge aus dem Kanton Appenzell untergebracht. Die Verpflegung dieser Kinder erforderte Fr. 9398.